



Interessiert: Nach der Eröffnung im geräumigen Ratssaal schauten sich die Menschen die Texte und Ausstellungsstücke dicht gedrängt im Zellentrakt an.

FOTO: PHILIPP TENTA

Provozierende Dokumentation

Zellentrakt: Im Herforder Ratssaal wird die Ausstellung „Rassendiagnose: Zigeuner“ eröffnet. Duo Weiss/Tschabo begeistert mit seiner Musik

Von Philipp Tenta

■ **Herford.** Die neue Ausstellung im Herforder Zellentrakt weckt unerwartete Bezüge und beklemmende Einsichten auch zur Herforder Lokalgeschichte. Die „Rassendiagnose: Zigeuner“ kam auch in Herford schnell einem Todesurteil gleich.

Während die Verfolgung anderer Minderheit im Nachkriegsdeutschland zumindest zögerlich in Angriff genommen wurde, lebt die Verfolgung der Sinti und Roma sowohl in Gerichtsbeschlüssen als auch in den Köpfen der Bevölkerung bis heute weiter. Kuratorin Gisela Küster erinnert bei der Ausstellungseröffnung im Ratssaal an die Aufarbeitungs- und Dokumentationsarbeit von Schülern des Ravensberger Gymnasiums in den 90er Jahren. Auffallend ist bis heute, dass Überlebende und ihre Nachfahren nur ungern an diese Zeit der Verfol-



Köner: Kussi Weiss und Tschabo Franzen zauberten mit ihren Gitarren.

gung erinnert werden wollen, da sie bis heute befürchten, dadurch erneut rassistische Vorurteile zu nähren.

Ein geplanter Erinnerungsort an die Verfolgung der Sinti und Roma ist bislang in Herford auch an den Ängsten der Betroffenen selbst gescheitert, die sich sorgen, dass ein solcher Ort nicht zur Besinnung und zum Nachdenken genutzt würde, sondern zum Treffpunkt und Ausgangs-

punkt rassistischer Aktion verkommen könnte.

Bürgermeister Tim Kähler hofft, dass durch die aktuelle Ausstellung auch die Akzeptanz für eine solche Gedenkstätte in Herford wachsen könnte. Gleichzeitig sieht er aber auch in den aktuellen, gesellschaftlich tolerierten rassistischen Aufmärschen eine Entwicklung, die sich nicht auf Chemnitz beschränkt. Oswald Marschall, stellvertretender

Vorsitzender des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma, erzählt mit eindringlichen Worten aus seinen eigenen Erfahrungen als Angehöriger einer diffamierten Volksgruppe. Als Sportler im Kader des deutschen Boxteams wurde er als Deutscher gefeiert, abends auf der Straße aber auch von der Polizei als asozialer Gefährder behandelt. Grund dafür war auch ein Urteil des deutschen Bundesgerichts aus dem Jahr 1956, das den Sinti und Roma eine primitive, sozial unverträgliche Wesensart unterstellte. Corinna Keuncke vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg stellt die Ausstellung inhaltlich in ihrem Aufbau vor. Das verfügbare Dokumentationsmaterial stammt zum Großteil aus den Archiven der Verfolger, während Bildmaterial und Dokumente der Opfer meist nur schwer zugänglich waren.

Kussi Weiss und Tschabo Franzen haben sich mit ihren Gitarren diskret in den Hintergrund zurück gezogen. Zwischen den oft beklemmenden Worten der Redner begeistern sie im voll besetzten Herforder Ratssaal mit swingendem Sinti-Jazz und virtuose Weiterentwicklung von bekannten Melodien, die oft nur mehr erahnt werden konnten. Dabei stehen aber immer klare Emotionen und Spielfreude im Vordergrund. Kussi Weiss gehört in der Tradition Django Reinhardts sicher zu den wichtigsten Jazzgitarristen der Gegenwart.

Großes Gedränge herrscht anschließend in den Ausstellungsräumen des Zellentrakts. Auch wenn es schwierig ist, sich in Texte und Ausstellungsstücke zu vertiefen, wird es doch offensichtlich, dass etwas gezeigt wird, womit neue Einblicke und Verständnis für gerne verdrängte Fragen bewirkt werden können.